# Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für 1/4 Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für 1/4 Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 292 (Postscheckkonto Hannover 7646.) Detmold, Mittwoch, den 13. Dezember 1916 (Postscheckkonto Hannover 7646.) 149. Jahrgang


# Unsere offizielle Einladung zu Friedensverhandlungen.

Der gestrige Tag wird im Kalender der Weltgeschichte eine ewig denkwürdige Bedeutung behalten. Die siegreiche deutsche Reichsregierung und mit ihr die Regierungen der verbündeten Länder haben durch den Mund des deutschen Reichskanzlers verkünden lassen, daß den feindlichen Mächten eine Einladung zu sofortigen Friedensverhandlungen unterbreitet worden sei. Zu der Stunde, in welcher der Reichskanzler zu dem in größter Spannung versammelten Reichstage sprach, waren die Staatsmänner der feindlichen Länder im Besitze der deutschen Friedensnote. Nicht nur im deutschen Volke und in den Völkern der mit uns verbündeten Reiche wird der heutige Tag einen Tag der Friedenshoffnungen bilden, sondern auch dort, wo man gegen uns kämpft. Mag das Angebot der Reichsregierung auslaufen wie immer es wolle: der ganzen kämpfenden Welt war der gestrige Tag sicherlich der schönste und erhebendste im Ringen dieses blutigen Krieges.

Zum ersten Male ist die Friedenssehnsucht der Menschheit in greifbare Nähe gerückt. Und wenn sich das Licht dieser Hoffnung auch als ein trügerisches, als ein Irrlicht erweisen sollte: wir im deutschen Volke werden den hochbedeutsamen Tag der gestrigen Erklärung unseres leitenden Staatsmannes nicht aus unserem Leben streichen wollen. Was immer auch kommen mag: unserm Kaiser und seinem Kanzler sind wir dankbar für den Schritt, der in der Erreichung eines baldigen Friedens getan worden ist.

Wie uns der Kampf für die Verteidigung unserer Grenzen eine sittliche Pflicht war, so nicht minder jetzt, wo wir dieses Ziel erreicht haben, die Beendigung des völkermordenden Ringens. Nicht zum ersten Male hat Herr v. Bethmann Hollweg von seiner Verantwortlichkeit vor Gott und der Menschheit gesprochen. In seiner gestrigen Rede hat er diese Verantwortlichkeit besonders unterstrichen. Mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß in erster Linie unser Kaiser von dieser sittlich-religiösen Verantwortlichkeit getrieben werde. Uns dünkt, daß gerade dieses Wort allüberall in der Welt einen tiefen Eindruck machen muß. Auch dort, wo man in uns den Angreifer sieht, wo die Geschichtsschreibung den Völkern eine falsche Auffassung vom deutschen Volk und seinem Kaiser beigebracht hat. Nicht die Ursachen des Weltkrieges bilden heute die Frage der bekümmerten Menschheit, sondern diese, wie ist dem blutigen Ringen Einhalt zu tun, auf welche Weise können den Völkern die Segnungen des Friedens wieder zugeführt werden. Hier entscheiden nicht die Stimmungen der Vergangenheit, auch nicht die Zahlen der Quadratkilometer, sondern Gewissenswerte. Eine ungeheure sittliche Verantwortung tut sich vor den Staatsmännern Europas auf. Mit dem ehrlichsten Herzen und ohne jedes Pharisäertum können wir sagen, daß wir sie mit reiner Seele tragen können.

Ob die anderen? Die Friedenssehnsucht ist auch in den feindlichen Ländern vorhanden. Dort ist sie — seien wir gerecht — schwerer zu empfinden und zu äußern als bei uns. In Frankreich sieht man die Deutschen im Lande. Ebenso in Rußland, in Serbien und in Rumänien. Ganz zu schweigen von Belgien, das schwer gelitten und eine falsche Politik und Volksverhetzung bitter zu bereuen hat. Ueberall wird auch der Gedanke, daß die Deutschen als Sieger hervorgehen, nicht minder schmerzlich empfunden werden. Aber dennoch sehnen sich auch diese Völker nach Frieden.

Ob die Staatsmänner? Es ist schwer, diesen Glauben auszusprechen. Uns erscheint er gering. Sehen wir doch, wie sich gerade in diesen Tagen England anschickt, die unerhörtesten Vorbereitungen für die Fortführung des Krieges zu treffen, wie es eine ganze halbtausendjährige Freiheits-Geschichte über Bord wirft, wie es sich einigen Diktatoren mit Haut und Haaren verschreibt, wie es auf alles, was ihm hoch und heilig erschien, worauf viele Generationen stolz waren opfert, um — den Krieg zu gewinnen! Gewiß, die Zahl der ruhigen Männer in England ist nicht gering. Schließlich haben die verantwortlichen Männer im Parlament noch nicht jeden Einfluß verloren. Aber dennoch ist die Hoffnung nur eine geringe.

Wie man sich in Frankreich stellen wird, ist unschwer vorauszusagen. Die Abhängigkeit von England ist zu groß. Nicht minder das Maß von Schuld, welches die leitenden Männer der Republik auf sich geladen haben. Und als Folge der Schuld die Besorgnis vor der Abrechnung mit dem eigenen Volke. Wie es in unserem Lande und in den Reichen der mit uns verbündeten Mächte gewiß nicht leicht gewesen sein wird, die Erklärung zum Frieden herbeizuführen, so wird man sich auch in den feindlichen Ländern hierzu nicht leicht verstehen.

Jedes Raten erscheint uns dem Ernst der Stunde nicht angepaßt. Unsere Gegner tragen vor ihren Völkern die Verantwortung, nicht wir. Das deutsche Volk übernimmt sie für seine Regierung, der es nach der neuesten Note erst recht und völlig vertraut. Mit dem Kaiser und mit dem Kanzler werden Heer und Volk auch weiterhin freudig zusammenstehen, bis das Ziel eines ehrenvollen Friedens erreicht ist.

Mögen die Weihnachtsglocken der ganzen Menschheit ihr „Friede auf Erden" läuten.

## Die Rede des deutschen Reichskanzlers.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 12. Dezember.**

Haus und Tribünen sind dicht besetzt.

Am Bundesratstische: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, fast sämtliche Staatssekretäre und Mitglieder des Bundesrats.

Präsident Dr. **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 1,45 Uhr und erteilt das Wort dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

**Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:**

Die Hoffnung auf neue günstige Ereignisse im Felde hat sich fast über Erwarten schnell erfüllt. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns größere Sicherheiten bietet, als je zuvor. (Beifall.) In genialer Führung ohnegleichen und mit Truppen, die in Kampf- und Marschleistungen Unmögliches möglich gemacht haben (Beifall), hat Feldmarschall v. Hindenburg die ganze Westwalachei und die feindliche Hauptstadt genommen. Zugleich ist durch die Schläge des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. (Zustimmung.) Trotz aller Knappheit würden wir auch mit dem Eigenen auskommen, jetzt steht unsere Sicherheit außer aller Frage. (Lebhafter Beifall.)

Den großen Geschehnissen zu Lande reihen sich die Heldentaten unserer Unterseeboote vollwürdig an. (Beifall.) Das Hungergespenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun selber nicht wieder los. (Beifall.)

Auch die innere Ermüdung, mit der der Feind rechnete, war ein Trugschluß. Mitten im Drange des Kampfes da draußen hat der Reichstag in dem Gesetze über den vaterländischen Hilfsdienst ein neues Schutz- und Trutzwerk schaffen helfen. (Beifall.) Nicht eine belagerte Festung, wohl aber ein einziges, gewaltiges, festgeordnetes Heer Männer mit unerschöpften Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich! (Beifall.) Aber unser Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volke, vor der Menschheit. Unseren bisherigen Erklärungen der Friedensbereitschaft sind unsere Gegner ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen. Während dieser langen und schweren Kriegslage ist der Kaiser von dem einzigen Gedanken erfüllt, wie einem gesicherten Deutschland nach siegreich geführtem Kampfe wieder der Friede bereitet werde. Niemand kann das mehr bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. In dem tiefsten sittlichen und religiösen Pflichtgefühl gegen sein Volk und darüber hinaus gegen die Menschheit hält der Kaiser jetzt den Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion für gekommen. Seine Majestät hat deshalb in vollem Einvernehmen und in Gemeinschaft mit seinen hohen Verbündeten den Entschluß gefaßt, den feindlichen Mächten den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen.

Stürmischer, anhaltender Beifall!

**v. Bethmann Hollweg** (fortfahrend): Heute morgen habe ich den Vertretern Spaniens, der Vereinigten Staaten von Amerika und der Schweiz eine entsprechende, an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Uebermittlung übergeben. Das gleiche geschieht heute in Wien, Konstantinopel und Sofia. Auch die übrigen Neutralen und Seine Heiligkeit der Papst wurden von unserm Schritt benachrichtigt.

Der Reichskanzler verlas sodann den Wortlaut der Note in der es heißt:

Deutschland und seine Verbündeten haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Unerschütterlich halten ihre Linien stand. Der jüngste Ansturm im Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die gesamte Lage zu der Erwartung weiterer Erfolge berechtigt. Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwickelungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der andern Nationen stehen.

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf bis zum Aeußersten fortzusetzen, zugleich aber von dem Wunsche beseelt, weiteres Blutvergießen zu verhüten und den Greueln des Krieges ein Ende zu machen, schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Vorschläge, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen werden und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entwickelungsfreiheit ihrer Völker zu sichern, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauernden Friedens. Wenn trotz dieses Anerbietens der Kampf fortdauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. Sie lehnen aber feierlichst jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Der Verlesung der Note folgte lebhafter Beifall und Händeklatschen. Die Stellen der Note, die von der Friedensbereitschaft sprechen, wie diejenigen, die die eventuelle Fortsetzung des Krieges ankündigen, wurden auf den verschiedenen Seiten des Hauses mit Beifall begrüßt.

## Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman.
Von Adam Albert.

(18. Fortsetzung.)

Wenn aber ihr leichtlebiger und leichtsinniger Mann so sein Gewissen belastet hatte, dann war es schrecklich, in die Zukunft zu blicken. Wie sollten sich fürderhin Vater und Sohn noch vertragen können! Der eine tobte wie ein Wahnwitziger gegen arme Leute, die verwandt unter sich waren, gegen eine Sippe, die er stets verächtlich behandelt hatte und der andere liebte aufrichtig und wahr ein Mädel, das sein Herz, sein frohes Blut und seine ganze Jugendfreude vom Fuierbart hatte, den der Vater verfolgte.

„O, was ich für einen Kummer hab', was mich der Gram beschwert!" seufzte die Frau, in deren trüben Blick eine hilflose Verzweiflung lag. „Ja, wenn ich einstmals nit mit so froher Aussicht g'heiratet hätt'! Ein Zeitlein war's auch schön. Aber bald man meint, die Schönheit müßt' immer so sein, kommt der Verdruß, die Marter und's Höllenleben."

Mit ratlosen Augen blickte sie den Sohn an und brachte vor Betrübnis, Weh und Herzeleid kein Wort mehr hervor. Lange, lange schaute sie den Buben an. O, was der noch alles erfahren mußte, um den ganzen Jammer des Ruckenhofes zu erkennen! Sie selbst fühlte sich nicht stark genug, ihm das Elend zu schildern, das dumpf und bleischwer auf dem Hofe lag und mit dürren, abgezehrten Fingern in alle Winkel griff.

Ein ruhiger, schwerer Mann trat in die Stube. Er sah sich wunderlich um und tat fremd, da er den jungen Bauern, den er vor sich erblickte, nicht kannte.

„Jetzund weiß ich nit, geb' ich recht oder gar verkehrt," sagte er und blickte aus seinen großen Augen wie kummervoll die vergrämte, bedrückte Frau an, die er auch niemals gesehen hatte. „Auf dem Ruckenhof wollt' ich vorsprechen wegen der Milch zur Käserei."

„Dann sind sie am Platze. Wir besitzen eine Käserei," erwiderte Toni und machte bereitwillig einen Stuhl frei, den der in Müdigkeit ächzende, schwerfällige Gast auch sogleich zur Rast benützte.

„Wenn man halt noch frisch wär', jünger und flink mein' ich, tät man sich um vieles leichter auf einem langen Marsch," plauderte, heimischer werdend, der Fremdling. Schwül und heiß atmete er auf, nahm sein zusammengebauschtes Sacktuch von grobem Blauleinen aus der Tasche und wischte sich die Schweißperlen von der glühenden Stirne. Er nahm seinen Knotenstock zwischen die Knie und stützte die großen, fleischigen Hände darauf. „Ich bin von Roßhaupten und kann mir helfen." Er machte dabei ein Zeichen mit Daumen und Zeigefinger, das leicht zu verstehen war. „Mein Geld sucht auch hier ein rentables Unterkommen. Heißt das, wenn es wahr ist, was man hört. Die Milch in Kreuzegg soll fri werden. Ich möcht' sie steigern und auch hier einen Käser beschäftigen, wie ich in Allgäu deren viele beschäftige."

„Ich wüßt nicht . . . die Milch in Kreuzegg?" erwiderte Toni, dessen Züge eine große Ueberraschung verrieten. „Mein Vater beschäftigt im Orte einen Käser, so lange ich denken kann. Warum sich dies auf einmal ändern soll, das ist's, was ich gar nicht verstehe."

Er schaute fragend seine Mutter an. Der aber hatte sich ein schreckliches Siegel in's Antlitz gedrückt. Bitternis und Niedergeschlagenheit verdunkelten ihre Züge. Dabei war sie ungewöhnlich erregt und zitterte an allen Gliedern.

„Ja, warum das anders werden soll?" entgegnete mit einem oberflächlichen Ton in der Stimme der fremde Mann. „Ist so eine Sach'. Bald man nicht mehr zu zahlen vermag, hört sich's Geschäft auf."

„Wer soll nicht mehr zahlen können?" Fast beleidigt und in grenzenloser Spannung stellte Toni diese Frage.

„Wenn ein Bauersmann kostspielig umtut im ganzen Gau und sich als Jäger im Gebirge die übrige Zeit vertreibt, dann kommt's soweit," meinte der Gast. Er seufzte über den Leichtsinn der Menschen, patschte die große, schwere Hand mit den stumpfen Fingern auf das Knie und sah den Sohn des Herrenbauern sonderbar an.

Toni riß die Augen weit auf, verlor ganz und gar die Gesichtsfarbe und glaubte zu ersticken. „Steht's so auf dem Ruckenhofe?"

„Miserabel ständ es bei dem Seppenhauser," antwortete der Fremdling. „Wenn es wahr ist, was man hört, dann wollen die Leute von Kreuzegg anderweitig die Milch ausbieten. Drum bin ich da und möcht' zusehen, ob ich nicht einspringen kann."

Toni's Antlitz war nicht mehr zu erkennen. Es schien aufgedunsen und entstellt, wie das eines starken Trinkers. Während sein verzweiflungsvoller Blick in der Stube umherirrte, drückte er die Hand auf die tobende Brust und auf dasselbe Herz, das erst vor kurzem so frohgemut und hoffnungsreich, jubelnd und sehnsuchtsheiß in die liebe Heimat zurückgekehrt war. Er stammelte und stammelte, er ächzte und redete wieder und kein Wort war zu verstehen. Nicht daß sich ihm die Begriffe verwirrt hätten. Im Gegenteil, klar war es in seinem Kopfe, wie nicht leicht jemals. Er redete vom frühzeitigen Beginn des Dreschens auf der Tenne, weil er eingesehen, daß sein Vater das Geld so eiligst nötig hatte.

Frau Seppenhauser erhob sich, atmete einmal schwermütig auf, knickte aber wieder zusammen. Nochmals nahm sie alle ihre Kräfte zusammen und jetzt gelangen ihr auch ein paar unsichere Schritte mit denen sie an die Seite des schwerbetroffenen Sohnes trat.

„Eigentlich is' mir jetzt eine unerträgliche Zentnerlast vom Herzen, Toni," sprach sie mit wankender Stimme. „Du kennst doch auch du meine immerwährende Qual, unseres Vaters Mißwirtschaft und deine trübe Lage."

Toni hob die geballte Faust empor und schüttelte sie. „Wo ist nun die Scholle, die ich bestellen soll? Mutter, es ist schrecklich, wenn man untergeht! Wo ist er, der mich zu den Besitzlosen gestoßen hat? Ich will Rechenschaft vom Vater. Rechenschaft soll er mir geben über mein Erbe und über das, was er mit seinem Hochmut angerichtet."

Da der Sohn, eine unsagbare Empörung im Blick, aufsprang und erregt der Türe zueilte, um seinen Vater zu suchen, erhob sich auch der fremde Mann, der nicht erschienen war, um der Urheber eines vielleicht schrecklichen Auftrittes zwischen Vater und Sohn zu sein. Er erwischte Toni, noch bevor er die Tür erreichte und hielt ihn fest.

„Der Gaul geht mit ihnen durch!" mahnte er und bewirkte es rasch, daß der junge Mann wieder Ueberlegung gewann. „Sonst sind Sie ein kluger und die Rechtschaffenheit liebender Mensch. Freilich ist's hart, sich unter die Armen und Dürftigen geworfen zu sehen, doch dürfen Sie Ihren Vater nicht beleidigen, denn er bleibt Ihr Vater. Da ich ohnedies nicht mit Ihnen, sondern mit dem Besitzer des Hofes zu verhandeln gedachte, werde ich Ihrem Vater vieles sagen, was Sie ihm jetzt sagen wollten. Also bleiben Sie ruhig hier und bedenken Sie, daß ich besonnen bin, Sie aber sind noch immer außer sich! Wo ist Ihr Vater?"

„Sie finden ihn auf dem Hofe," stotterte die Frau dazwischen.

Der Fremdling schob sich zur Türe hinaus und spähte auf der weiten Hofstelle umher.

Er entdeckte den alten Seppenhauser, der seinen Knechten kurze Befehle gab.

„Auf ein Wort", redete der Mann von Roßhaupten den Hofbesitzer an und gab mit dieser Ansprache eine höfliche Einleitung zu dem, was er vorzubringen hatte.

Seppenhauser kannte die Landessitte und lüftete ein wenig den Hut. Aber verdutzt war er, denn auch er erinnerte sich nicht, den ruhigen, schweren Mann, der ein wohlhabender, behäbiger Geschäftsmann zu sein schien, jemals gesehen zu haben. Der Mann machte offenbar Eindruck.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichskanzler schloß wie folgt:

Im August 1914 rollten unsere Feinde die Machtfrage des Weltkrieges auf. Heute stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. Wie die Antwort unserer Feinde lauten wird, warten wir in Ruhe ab, die uns unsere äußere und innere Ruhe und unser reines Gewissen gibt. (Lebhafter Beifall.)

Lehnen die Feinde ab, dann wird bis in die letzte Hütte jedes deutsche Herz aufs neue aufflammen in heiligem Zorn gegen Feinde, die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmorden keinen Einhalt tun wollen. In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Gott wird richten! Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Straße ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Abg. **Spahn** (Zentr.) beantragt, im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers den Reichstag zu vertagen und die Anberaumung der nächsten Sitzung dem Präsidenten zu überlassen.

Abg. **Bassermann** (Natl.) erhebt hiergegen Einspruch und bezeichnet es bei der Wichtigkeit der Rede für notwendig, daß eine Besprechung stattfindet.

Diesem Einspruch schließen sich die Abgg. **Graf Westarp** (kons.) und **Ledebour** (Soz. Arb.-Gem.) an.

Bei der Abstimmung ergibt sich eine Mehrheit für den Antrag Spahn.

Der Reichstag wird demgemäß vertagt.

Beim Verlassen des Reichstages wurde der Reichskanzler von der überaus zahlreich versammelten Menge mit lebhaften Ovationen begrüßt, für die der Reichskanzler herzlich dankte.

# Ein Armeebefehl des Kaisers an das Heer

wtb. **Berlin**, 12. Dez. Se. Maj. der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:

An das deutsche Heer!

Soldaten!

In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe Ich und die Herrscher der treuverbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde Stand zu halten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. 1916.

Wilhelm I. R.

Vorstehende Order ist auch an die Kaiserliche Marine gerichtet mit nachstehender allerhöchster Ergänzungsorder:

Diese Order richte Ich auch an Meine Marine, die alle ihre Kräfte treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe.

Wilhelm I. R.

## Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 12. Dez. 1916.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.**

Auf dem Schlachtfelde der Somme erfuhr die seit Ende November erheblich geringere Kampftätigkeit der Artillerie nachmittags wieder eine vorübergehende Steigerung.

**Front des deutschen Kronprinzen.**

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Geglückte Patrouillenunternehmungen am Stochod brachtrn durch Einbringen von Gefangenen wertvollen Aufbrachtrn durch Einbringen von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

**Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.**

In den Waldkarpathen, am Smotrec und an der Baba Ludowa, sowie auch nachts wiederholte starke Angriffe im Mestecanesd-Abschnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Trotosultales setzte der Russe nach vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludowa 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück.

Südlich der Sulta wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.**

Kampffortschritte auf der ganzen Front. Urziceni und Mzil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, im besondern die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10 000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Ententetruppen, vornehmlich die Serben gegen die deutschen und bulgarischen Stellungen auf beiden Cernaufern an. Auch gestern erlitten sie wieder eine schwere, blutige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

wtb. **Berlin**, 12. Dez. (Amtlicher Abendbericht.) Im Westen und Osten nichts Wesentliches.

In der Großen Walachei siegreiches Fortschreiten gegen Rumänen und Russen.

## Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. **Wien**, 12. Dez. Amtlich wird verlautbart:

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.**

In der Walachei sind die verbündeten Streitkräfte bis in eine neue Linie gegangen. Es werden täglich mehrere tausend Gefangene gemacht.

**Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Josef.**

Die russische Kampftätigkeit im Grenzraum westlich und nordwestlich von Ocna ließ auch gestern nicht nach. Der Feind wurde überall abgewiesen; ein von ihm errungener örtlicher Erfolg durch Gegenstoß bald wieder wettgemacht.

Auf der Sattelhöhe von Valeputna und nordwestlich davon griff der Gegner in den heutigen Morgenstunden außerordentlich heftig an. Dem um 1 Uhr früh ohne Artillerievorbereitung angesetzten Massenstoß folgten um 3 und 4 Uhr weitere durch starkes Geschützfeuer eingeleitete Stürme. Die russischen Kolonnen brachen dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung unserer Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen und flüchteten in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Auch im Ludowagebiet und Smotere brachen mehrere Anstürme zusammen.

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Bei den k. und k. Streitkräften ist nichts von Bedeutung geschehen.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Es ist nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Der bulgarische Heeresbericht.

wtb. **Sofia**, 12. Dez. (Heeresbericht vom 11. Dezember.) In der Gegend von Bitobia nichts von Bedeutung. Im Cernabogen heftiges feindliches Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen zwischen Dobromir und Makovo. Ein feindlicher Angriff auf eine Anhöhe östlich von Parelovo wurde durch das tapfere deutsche Regiment Nr. 45 teilweise nach Handgranatenkampf blutig abgeschlagen. An beiden Ufern des Wardar stellenweise schwaches und stellenweise heftiges Artilleriefeuer. Lebhafte Tätigkeit der feindlichen Flieger über unseren Stellungen und über unseren Verbindungen. Bei Udovo holte nach glücklichem Luftkampf Leutnant von Linkel ein französisches Flugzeug herunter, dessen Führer, Unterleutnant Pierre Zilot, verwundet, während der Beobachter, Unterleutnant Sully, getötet wurde. An der Belasicafront unwirksames feindliches Artilleriefeuer auf den Bahnhof 948. An der Struma schwache feindliche Beschießung auf der ganzen Linie.

**Rumänische Front.** In der Dobrudscha sehr geringes Geschützfeuer.

Unsere Truppen besetzten das gegenüberliegende rumänische Donauufer zwischen Tutrakan und Cernavoda. In der östlichen Walachei rücken die Verbündeten unaufhaltsam vor.

# Vom Tage.

### Hindenburgs Appell.

Die Anregung des Feldmarschalls v. Hindenburg zur freiwilligen Hergabe von Fett für die in der Kriegsindustrie stehenden Schwerarbeiter hat in der heimischen Landwirtschaft den lebhaften Widerhall gefunden, und es ist ein stolzer Beweis der Opferwilligkeit, daß sich in allen landwirtschaftlichen Kreisen die Freudigkeit regt, sich weitgehende Beschränkungen aufzuerlegen, um reichliche Spenden an Fett und Speck zur Verfügung zu stellen. Bis in die kleinsten Dörfer hinein zeigt sich der vaterländische Geist der Hilfsbereitschaft, und wo immer etwas vorhanden ist, wird gegeben. Alle großen landwirtschaftlichen Verbände haben sich mit Aufrufen für die große Aufgabe eingesetzt, und sie können mit hoher Befriedigung feststellen, daß ihnen die deutsche Landwirtschaft einmütig folgt. Das sind Wahrzeichen der unvergleichlichen inneren Kraft unseres Volkes. Der Appell Hindenburgs wendet sich aber etwa nicht nur an die Landwirte, sondern an jeden, der einige Vorräte hat, oder aus Hausschlachtungen etwas besitzt. Denke keiner, daß es auf seine Kleinigkeit nicht ankommt.

### Rumänien und die deutsche Ernährungsfrage.

Im Anschluß an einen Ueberblick über Rumäniens wirtschaftliche Verhältnisse haben wir am 8. d. Mts. der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Kriegsernährungsamt mit der größten Schnelligkeit Sorge tragen werde, Deutschland den ihm gebührenden Anteil an den wirtschaftlichen Hilfsquellen Rumäniens zu sichern und in Rumänien eine Organisation zu schaffen, die die rumänischen Förderer der Aushungerungstaktik Englands nicht im Genuß günstigerer Lebensverhältnisse läßt, als sie für das deutsche Volk bestehen. Sachlich mit diesem Standpunkte übereinstimmend, schrieb am Abend des 11. d. Mts. die „Deutsche Tagesztg.":

„Wir möchten an die berufenen Stellen den dringenden Appell richten, aus Rumänien alles für unsere Volksernährung heranzuschaffen, was sich nur irgend erreichen läßt. Die Rücksicht auf uns selber muß allem anderen vorausgehen. Auch hier wird vermutlich Wagenmangel ein größeres Hindernis, wenigstens der Zeit nach, bilden; aber es kommt wenig darauf an, bis zu einem näheren Termin, als vielmehr darauf, überhaupt alles nur mögliche aus Rumänien heranzuholen. Auf jeden Fall müßte es sich erreichen lassen, daß wir mit den rumänischen Getreidevorräten einige Millionen Schweine zur Vollmästung bringen, die wir sonst halbreif abschlachten müßten. Auch an eine gewisse Verbesserung der Brotration wäre später vielleicht zu denken. Jedenfalls sollten hier alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden."

Im Sinne dieser Anregungen sollte der Reichstag die erste Gelegenheit benützen, um von der Regierung Auskunft über die Maßnahmen zu erhalten, die sie behufs ungesäumter und durchgreifender Ausnützung der wirtschaftlichen Hilfsquellen Rumäniens treffen will.

### Kommt die Zwangsmassenspeisung?

**Berlin**, 11. Dez. Wie eine Korrespondenz von unterrichteter Seite erfahren haben will, „schweben an zuständiger Stelle Erwägungen über die Einführung der Zwangsmassenspeisung. Diese würde dann in der Form erfolgen, daß der Familie Morgen-, Mittags- und Abendmahlzeit und das nötige Quantum Brot geliefert wird. Einzelheiten stehen natürlich noch nicht fest, doch kann jetzt schon gesagt werden, daß die Zwangsmassenspeisung auch wirklich allgemein sein und sich auf alle Bevölkerungsschichten ohne Ausnahme erstrecken würde".

Auf eine Anfrage im Kriegsernährungsamt wird dem „B. T." mitgeteilt, daß dort nichts davon bekannt sei. Bisher habe der Präsident des Kriegsernährungsamtes nur durch Rundschreiben alle Bundesregierungen auf die Frage von Beihilfen an bedürftige Gemeinden zu den Kosten von Massenspeiseeinrichtungen aufmerksam gemacht. Dagegen soll man sich in militärischen Kreisen in der Tat ernsthaft mit dem Gedanken der Zwangsmassenspeisung beschäftigen. Wir glauben zunächst allerdings noch nicht an die Möglichkeit der Durchführung des Gedankens.

### Ersparnis von Licht und Kohle.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Vorlage betr. die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln angenommen. Wie Berliner Blätter melden, soll die Verordnung heute nacht 12 Uhr in Kraft treten. Die Verordnung bringen wir im lokalen Teil. Sie besteht aus nur 8 Paragraphen. Für die großen Städte mit Fremdenverkehr soll eine Festsetzung der Polizeistunde auf 11 Uhr in Aussicht genommen sein. Eine Beschränkung des Verbrauchs an Licht und Kohle für Privathaushaltungen ist vorläufig nicht beabsichtigt, doch wird eine Beschränkung des Verbrauchs in dieser Beziehung dringend gewünscht.

### Vom Königreich Polen.

Nach der „Neuen politischen Correspondenz" ist Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich als Regent des Königreichs Polen in Aussicht genommen. Er ist im Jahre 1860 geboren, würde also im 56. Lebensjahre stehen. Man darf natürlich daraus folgern, daß er später die Krone des jungen Königreichs tragen wird. Der Staatsrat wird voraussichtlich noch vor Weihnachten berufen und zwar aus Persönlichkeiten des ganzen Bezirks des Generalgouvernements. Kommissar zum Staatsrat soll von deutscher Seite der bayerische Oberregierungsrat Graf Lerchenfeld, sein Vertreter wahrscheinlich der Landschaftsrat v. Zychlinski werden. Die Einnahme von Bukarest hat in Warschau enorm eingeschlagen; die Stadt war ein rot-weißes Fahnenmeer von selbst herausgesteckter Fahnen.

### Der gefährdete Rückzug der Rumänen.

**Frankfurt a. M.**, 11. Dez. Der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera" stößt einen Angstschrei aus, weil, wie die „F. Z." aus Lugano erfährt, das zurückgehende rumänische Heer durch die vorstoßende deutsche 9. Armee seinen Weg verlegt findet und Gefahr laufe, in die Ostwalachei durch eine Zangenbewegung abgeschnitten und vernichtet zu werden. Auch gelten Braila und Jassy mit ihren Getreidelagern als bedroht, wenn nicht die Russen in zwölfter Stunde Hilfe brächten.

### Die Kohlennot in Italien.

**Köln**, 12. Dez. Die „K. Z." meldet von der italienischen Grenze: Die „Idea Nazionale" beklagt sich darüber, daß die Kohlenkrisis in Italien immer schärfere Formen annehme. Nachdem man geglaubt habe, daß der italienisch-englische Vertrag, der seinerzeit in Palanza abgeschlagen worden ist, den Kohlenbedarf Italiens sichern werde, hat in Wirklichkeit diese Erwartung gründlich getäuscht. Im Hafen von Genua seien die Kohlenlager beständig im Abnehmen begriffen, während andererseits der Preis der Kohlen fortwährend steige. Daneben habe es fast den Anschein, als ob die Zufuhr ganz aufhören solle. Das Blatt schreibt die Schuld an diesen schlimmen Zuständen der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zu, die nach und nach das ganze stolze Gebäude zerstört hätten, welches die Ausdauer und die Geschäftskenntnis im Welthandel auf seiten des Vierverbandes geschaffen hätten.

### Versenkt.

wtb. **Berlin**, 12. Dez. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote versenkte am 4. Dezember in der Nähe von Malta den in Diensten der französischen Marine fahrenden Transportdampfer Algerie, 4035 Tonnen, auf der Rückreise von Saloniki nach Frankreich. Von den an Bord befindlichen Militärpersonen wurden ein Offizier und 6 Mann gefangen genommen.

wtb. **Amsterdam**, 10. Dez. Nach einer Lloydmeldung ist der Dampfer „Fort" gesunken. — Aus Lissabon wird gemeldet, der britische Dampfer „Britannia" sei durch ein U.-Boot versenkt worden. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Drei Mann der Besatzung wurden gelandet; 15 werden vermißt.

wtb. **Bern**, 10. Dez. „Echo de Paris" meldet: Die französische Geolette „Indiana" wurde versenkt, die Besatzung wurde gerettet.

wtb. **London**, 11. Dez. Drei Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Britannia", dessen Versenkung bereits gemeldet wurde, wurden getötet.

wtb. **London**, 12. Dez. Lloyds meldet: Der griechische Dampfer „Grigorius Anghelatos" wurde versenkt. Der englische Dampfer „St. Athelvyn" ist auf eine Mine gelaufen und untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

### Zum Untergang der „Suffren".

**Köln**, 11. Dez. Die „K. Z." meldet von der schweizerischen Grenze: Nach einer Meldung des „Petit Parisien" ging der französische Panzerkreuzer „Suffren" auf der Höhe der portugiesischen Küste unter.

wtb. **Berlin**, 12. Dez. Wie die „B. Z." meldet, war der heutige Vormittag völlig von Besprechungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Zimmermann mit politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten ausgefüllt. Der Kanzler empfing die Vorstände der Reichstagsparteien und die Vertreter der neutralen Staaten, während Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der Presse bei sich sah. Im Reichstage entwickelte sich schon in den frühen Vormittagsstunden reges Leben. Die Fraktionen treten mittags zusammen, um von ihren Vorsitzenden informiert zu werden und sich darüber schlüssig zu machen, ob im Anschluß an die Kanzlerrede schon morgen oder erst später die Debatte erfolgen soll. Vor dem Reichstagsgebäude hatten sich zahlreiche Gruppen gebildet. Man versuchte vergeblich, für heute eine Eintrittskarte zu erhalten.

**Frankfurt a. M.**, 12. Dez. Das französische Kriegsschiff „Suffren" ist nicht, wie irrtümlicherweise gemeldet wurde, auf der Fahrt nach dem Orient versenkt worden, sondern auf der Rückreise nach dem französischen Hafen Lorient. Es kam von der Insel Salonis und passierte am 24. November Gibraltar. Man nimmt an, daß es auf der Höhe der portugiesischen Küste untergegangen ist, denn am 27. November hat das Meer einige Matrosenmützen angeschwemmt. Andere Schiffstrümmer wurden bisher nicht gefunden.

# Dem Gotte treu.

Erzählung aus der Vorzeit
von Florentine Gebhardt.

(Fortsetzung).

Auf der Waldblöße am Bergeshang war Irmingarde beschäftigt, die Linnen auszubreiten auf dem Rasen, daß der Strahl der Sonne sie bleiche. Da stand er vor ihr. Blaß war sein Antlitz, lodernd sein Auge. Sie erschrak: „Was ist Dir, lieber Gast? Ist Dir das böse Fieber wieder zurückgekehrt?" — Er lachte rauh und bitter. „Ein Fieber? Ja, ein schlimmeres, denn die Wunde mir gebracht! Doch, Irmingarde, Du allein kannst dafür mir die Heilung bringen, wie meines Leibes Fieber Du geheilt!" — Ihr klares Kinderauge sah ihn bange, verwundert, fragend an. „Was ist es, daß Dich quält?" — „Das Scheiden", brach es von seinen Lippen. „Dein Vater wies unliebem Gast die Tür — ich muß von hinnen!" Sie erbleichte und fand kein Wort. Hilflos und zitternd, die Hände schlaff herabhängend, so stand sie da und sah ihn an, von Schreck und Schmerz erfüllt. Er aber las in ihrem Auge alles, was sie, unbewußt, empfand. „Irmingarde", rief er wild, „ich kann nicht von hinnen gehen, ohne Dich! Das Fieber, das in mir brennt, Freya hat es entzündet, die Sehnsucht ist's nach Dir! Geh mit mir als mein Weib!" Und seine Arme schlangen sich um sie, als wollt' er sie aufheben und mit sich tragen in die Weite im gleichen Augenblick. Doch plötzlich, unter dem stummen Flehen, dem staunenden Entsetzen ihres Blickes ließ er von ihr und warf sich in leidenschaftlichem Weh zu Boden, das Antlitz in den Händen bergend. „Fluche mir", stöhnte er bitter, „dem Ehrvergessenen, der das Gastrecht schändend, dem Wirt mit Undank lohnt! Weh über mich! Warum nicht ließest Du mich sterben! — Da neigte sie sich zu ihm, legte die Rechte auf sein Haupt und sagte leise: „Warum klagst Du, Wulf Haraldsohn, Du Tor? Nicht Freya, die Heil'gen lenkten Dein Herz zu mir, daß ich es dem wahren Gott gewänne! Warum scheiden? Bleib hier — ich will als Weib Dir angehören. Doch sei ein Christ!" Jäh sprang er auf. „Bleiben? Ich darf's ja nicht! Mich bindet heiliges Gelübde an meinen Herrn, den Herzog Widukind! Nicht darf ich ihn, die Götter nicht verlassen in den Stunden des Kampfes und der Not! Drum besser, schnell zu scheiden! Leb' wohl, mein Glück, mein Leben, mein Weib!"

Sie reichte ihm die Hände und sah ihn lächelnd an: „Leb wohl, ich weiß, Du kehrst mir wieder!" — „Mein Weib?" — „Ich will's dann sein!" Da umschlang er sie wieder und diesmal litt sie's, und der stumme Wald ward Zeuge einer bitteren und ach, so wonnereichen Abschiedsstunde. Doch nicht der stumme Wald allein. Zur Zeit, als Wulf auf seinem Rosse schon bergabwärts, dem Lauf des Weserstromes gen Norden folgte, da das Mädchen mit seinem Linnenzeug beladen der väterlichen Hütte zukehrte, war bei Arnulf ein Mann im braunen Mönchsgewande eingekehrt. Es hatte sein Fuß die Wanderung durch Berg und Wald vom Kloster Fulda zurückgelegt und sein Auge erspäht, was niemand wissen durfte, als der Himmelsherr allein und jene Zwei. Hoch schwoll die Zornesader auf des Franken Stirn, als er die Mär vernahm. „Der Ehrvergeff'ne", schrie er, „der Neiding"! Ist das der Dank für die gewährte Gastfreundschaft, daß er die Tochter mir verführt? Was ließ ich den Sachsenhund nicht verkommen am Wege, wo er lag!" —

„Du gehst zu weit, mein Sohn", sprach Bruder Hezilo bedachtsam. „Doch hättest Du der frommen Väter Rat einholen müssen, was zu tun! Du siehst, wohin es führt, wenn ihr stolzen Kinder der Welt nach eignem Rat zu handeln, Euch weise genug dünkt!" Aumulf hörte den Vorwurf nicht; und wenn, so schürte er nur seinen Grimm. „Der Bube! Er soll es büßen! Und auch sie —" „Sei nicht zu hart mit Deiner Tochter", fiel der Priester ein, „die bösen Zaubers Bann wohl nur umfangen hält! Der gleichen Unholde Zaubermacht, die unter Sturm und Wetter den Heiden just in diese Gegend trug, daß er Versuchung und Fallstrick gläubgen Christen werde! Schweres Opfer wird nötig sein, Dein Haus, Dich selbst und Deines Kindes Seele zu reinigen, zu retten vor dieses Zaubers übler Macht!" — Er wich erschrocken zurück und schlug das Kreuz, da Irmingarde just die Schwelle überschritt und vor dem heilgen Vater zum Gruß sich niederwarf und sein Gewand an ihre Lippen ziehen wollte. Entsetzt fuhr sie empor bei seinem Gebaren, entsetzter noch, da nun der Vater zornglühend ihr entgegenschrie: „Hinweg von dieser Schwelle, Heidenbuhle! Wo ist er, der Verräter?" — „Vater", sprach sie tonlos, „was schmähst Du mich? Nichts Uebles tat ich, deß ich mich zu schämen hätte!" — „Wo ist der Sachse?" — „Fort! Du selber wiesest ihn ja aus dem Hause!" — „Weh über mich, daß ichs nicht eher schon getan! Du aber — Unholdin, magst Du's wagen, noch mit frecher Stirn vor mich zu treten?" Hilfesuchend wandte sie das Auge dem Priester zu. Doch dieser zeigte auch ein strenges Antlitz. „Meine Tochter, reinige Dich zuvor von Deiner Schuld durch offenes Bekenntnis, daß Du ein geheimes Einverständnis gehegt mit jenem Gottverdammten —" Da endlich verstand sie, daß ihres Herzens Geheimnis allzufrühe zutage gekommen sei. Stolz blitzte es in ihrem Auge auf, und sich hoch aufrichtend, sprach sie: „Weil Ihr's denn wissen wollt — ich habe mich ihm zugelobt vorm Auge des ewigen Himmelsherrn!" — „Dem Volksfeind? Dem Götzendiener?" schrie Arnulf auf, und Hezilo sprach langsam: „So ist's, wie ich gemeint — mit bösen Zaubers Macht hat er Dein Herz umgarnt." Sie schüttelte das Haupt. „War's eine Zaubermacht, so eine gute! Die Heiligen selber lenkten sein Herz mir zu, sie werden's weiter leiten, daß ich seinen Sinn zum wahren Gott bekehre! Wenn er wiederkommt, als Weib mich heimzuholen." — „Nimmer wird's geschehen, solange Arnulf atmet!" — „Vater! Hat der fromme Hezilo nicht selbst mir einst erzählt vom Himmelsherrn, wie er das erste Menschenpaar geschaffen, und daß das Weib dem Manne folgen solle? Ich hab' mich ihm gelobt, nicht brech' ich mein Gelübde!" — Staunend hatte der Priester, grollend der Vater zugehört. „Seltsam klingt des Mädchens Rede, doch seltsame Wege oft wählen die Heiligen, den Willen des Herrn zum Ziele zu führen. Laß sie gewähren, Arnulf, rat' ich Dir!" — „Vor Augen haben soll ich die Ungeratene? Nimmer! Meinetwegen nimm sie mit Dir und verwahre sie im Kloster der frommen Frauen, bis sie ihren Sinn gebeugt!" — „Nein", sprach Irmingarde, in ein Kloster darf ich mich nimmer bergen! Wie könnte er mich finden, wenn er wiederkehrt —" „Er wag' es", schrie Arnulf wild; „mein Hammer würde meinen Gruß ihm sagen. Dir aber sage ich, in dieser Stunde: Wähle zwischen ihm und mir! Entweder Du entsagst dem Sachsen — oder Du schreitest nie wieder über diese Schwelle als Arnulfs Kind! Hinweg jetzt!" — Da ging sie stumm hinaus. Vor dem rohen Holzbild der Gottesmutter mit dem Kinde draußen am Eichenstamme warf sie sich nieder in brünstigem Gebet. Und ihr war, als neige die Heilige sich zu ihr, striche ihr segnend über das Haupt und flüsterte: „Gehe hin und folge ihm, auf daß Du seine Seele rettest, die verloren gehen mag ohne Dich!" — Und da der Abend herabsank, wanderte sie hinab zum Strome, löste den Einbaum vom Ufer und ließ ihn vom Wasser treiben, abwärts, nordwärts, dem Gau der Sachsen zu. Wenige Stunden vorher hatte des Flüchtlings Roß die Flut geteilt, wo unweit der Burg Pfahlmünden, darauf ein Gaugrab König Karols saß, ein flaches Eiland sich vor die Wasser der trägen Fulda schiebt, ganz nahe dem linken Ufer, nahe der Mündungsstelle, wo dieser Fluß mit der leichtfüßigeren Werra zum Weserstrome sich vereint. Und hart am Fuße des Reinhardwaldes war Wulf durch den sumpfigen Grund geritten, jeden Augenblick bereit, vor nahender Gefahr im Dunkel des Waldes sich zu bergen, und auf der Suche nach einer Furt, den Ostrand zu erreichen. Schon lag Dunkel über Berg und Wald, vom Wasser her nur strahlte matte Helle. Da, an einer Stelle, wo zwischen vortretenden Bergen das Flußbett sich verengt, trieb er sein Tier ins Wasser. Plötzlich im Hinüberschwimmen rauscht' es neben ihm; ein Fahrzeug glitt an ihm vorüber, und draus klang sein Name ihm entgegen, von einer Stimme gerufen, die er kannte. Ein wildes Jauchzen gab dem Rufe Antwort, und wenig Minuten darauf hielt auf sicherem Ufergrunde er die Jungfrau in seinen Armen. Ich wußte ja, die Heiligen würden mich Dich finden lassen", sprach sie unter Tränen lächelnd, und er gab schwermutsvoll zur Antwort, das Haupt gesenkt: „Mir bangt, die Macht der Götter ist dahin, und Deinen Heiligen gehört der Sieg!" —

(Fortsetzung folgt.)

## Literarisches.

**Fahneneid.** Kriegsnovelle von Alexander v. Bülow. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1916. Geheftet 1 M. — Bülows „Fahneneid" ist eine aus dem heldischen Geist unserer Tage erwachsene Dichtung und darf allen reifen Lesern nachdrücklich empfohlen werden. Sie paßt in hervorragender Weise zur Versendung ins Feld, da sie wohltätig ablenkt von den kriegerischen Alltagsereignissen und durch vornehmste künstlerische Mittel Stunden innerer Sammlung und Erhebung bereitet.

# Neueste Depeschen.

**Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.**

## Zu den Friedensvorschlägen.

wtb. **Berlin**, 13. Dez. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist Sr. Heiligkeit dem Papst Benedikt XV. der Schritt der kaiserlichen Regierung durch eine Note des Gesandten Mühlberg an den Kardinalstaatssekretär Gaspari zur Kenntnis gebracht worden, an deren Schluß es heißt:

Voll Kraftgefühl, aber auch voll Verständnis für Europas düstere Zukunft bei längerer Dauer des Krieges und voll Mitempfinden für das namenlose Elend und den Jammer der menschlichen Gesellschaft wiederholt daher das Deutsche Reich im Verein mit seinen Bundesgenossen in feierlicher Form die schon vor Jahresfrist durch den Mund des Reichskanzlers ausgesprochene Bereitwilligkeit, der Menschheit den Frieden wiederzugeben, indem es an die Welt die Frage stellt, ob sich nicht eine Grundlage für den Frieden finden läßt. Seine Heiligkeit der Papst hat vom ersten Tage seines Pontifikats den zahllosen Opfern dieses Krieges seine teilnehmende Fürsorge in weitestem Maße angedeihen lassen. Schwere Wunden sind durch ihn gelindert, das Geschick tausender von der Katastrophe Betroffener ist durch ihn erträglicher gestaltet worden. Im Geiste dieses hohen Amtes hat Se. Heiligkeit auch jede Gelegenheit wahrgenommen, im Interesse der leidenden Menschheit auf eine Beendigung des blutigen Ringens hinzuwirken. Die kaiserliche Regierung glaubt sich daher der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Initiative der vier Mächte einen wohlwollenden Widerhall bei Sr. Heiligkeit finden wird, und daß ihr Friedenswerk auf die wertvolle Unterstützung des Apostolischen Stuhles rechnen darf.

wtb. **Wien**, 13. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Als im Sommer des Jahres 1914 die Langmut Oesterreich-Ungarns gegenüber einer Reihe planmäßig fortgesetzter und sich stets steigernder Herausforderungen und Bedrückungen erschöpft war und die Monarchie sich nach fast 50 ununterbrochenen Friedensjahren gezwungen sah, zum Schwerte zu greifen, waren für diesen schweren Entschluß weder Angriffspläne noch Eroberungsabsichten sondern ausschließlich das bittere Gebot der Notwehr maßgebend, ihren Bestand zu verteidigen und für die Zukunft ähnliche tückische Anschläge feindseliger Nachbarn zu hindern. Das war Aufgabe und Ziel der Monarchie in dem gegenwärtigen Kriege. Im Verein mit ihren in treuer Waffenbrüderschaft erprobten Verbündeten haben Oesterreich-Ungarns Heer und Flotte kämpfend und blutend, aber auch vorstürmend und siegend, reiche Erfolge erzielt und die Absichten ihrer Gegner zu Schanden gemacht.

Der Vierbund hat nicht nur eine unabsehbare Reihe von Siegen errungen, sondern hat auch ausgedehnte feindliche Gebiete in seiner Gewalt. Ungebrochen ist seine Kraft, welche erst kürzlich der letzte verräterische Gegner zu fühlen bekam. Unerschütterlich ist der zähe Widerstandswille seiner Bevölkerung, und nimmer können die Feinde hoffen, diesen mächtigen Bund zu besiegen und zu zertrümmern. Nimmer wird es ihnen gelingen, ihn durch Absperrungs- und Aushungerungsmaßnahmen mürbe zu machen. Ihre Kriegsziele, denen sie im dritten Kriegsjahre nicht näher gekommen sind, werden sich in Folge vollends als unerreichbar erweisen.

Nutzlos und vergeblich ist daher die Fortsetzung des Kampfes für diese Gegner. Die Mächte des Vierbundes hingegen haben ihr Ziel, sich zu verteidigen gegen den von langer Hand geplanten und verabredeten Angriff auf ihren Bestand und ihre Integrität, sowie die Gewinnung realer Bürgschaften gegen die Wiederholung solcher Bedrohungen ihres Daseins und ihre friedliche Entwicklung wirksam verfolgt und werden sich von dem durch die errungenen Vorteile gesicherten Boden ihrer Existenz nimmer abdrängen lassen. Die Fortsetzung des mörderischen Krieges, in welchem die Gegner noch viel zerstören, aber die Schicksale nach der entschlossenen Zuversicht des Vierbundes nicht mehr wenden können, stellt sich immer mehr als zwecklose Vernichtung von Menschenleben und Gütern, als eine durch keine Notwendigkeit gerechtfertigte Unmenschlichkeit, als ein Verbrechen an der Zivilisation dar.

Diese Ueberzeugung und die Hoffnung, daß die gleiche Einsicht auch im gegnerischen Lager zum Durchbruch gelangen könnte, hat bei dem Wiener Kabinett in voller Uebereinstimmung mit den verbündeten Mächten den Gedanken gereift, einen offenen, loyalen Versuch zu unternehmen, um zu einer Aussprache mit den Gegnern zum Zwecke der Anbahnung eines Friedens zu gelangen.

Zu diesem Behufe haben heute die Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens an die in den betreffenden Hauptstädten beglaubigten Vertreter der mit dem Schutz der respektiven Staatsbürger in den feindlichen Ländern betrauten Staaten gleichlautende Noten gerichtet, welche ihre Geneigtheit, in Friedensverhandlungen mit den Gegnern einzutreten, darlegen, und das Ersuchen enthalten, diese Eröffnungen im Wege ihrer Regierungen den betreffenden feindlichen Staaten zu übermitteln. Gleichzeitig wurde dieser Schritt mit einer besonderen Note zur Kenntnis des Vertreters des Heiligen Stuhles gebracht und das werktätige Interesse des Papstes für dieses Friedensangebot erbeten. Ebenso wurden die in den vier Hauptstädten beglaubigten Vertreter der übrigen neutralen Staaten von der Demarche zur Benachrichtigung ihrer Regierungen verständigt.

Oesterreich-Ungarn und seine Verbündeten haben mit diesem Schritt einen neuerlichen Beweis ihrer Friedensliebe gebracht. An den Gegnern ist jetzt, vor der ganzen Welt ein Zeugnis ihrer Gesinnung abzulegen. Den Vierbund wird aber, was auch immer das Ergebnis seines Vorschlages sein mag, für die ihm etwa aufgenötigte Fortsetzung des Krieges auch vor dem Richterstuhle seiner eigenen Völker keine Verantwortung treffen können.

wtb. **Wien**, 13. Dez. Der Kaiser hat nachstehenden Armee- und Flottenbefehl erlassen:

An meine Soldaten der Armee und Flotte!

Gottes gnädige Hilfe, eure und unserer Verbündeten Tapferkeit und Ausdauer haben eine Lage geschaffen, die unsern endgültigen Sieg nicht mehr zweifelhaft erscheinen läßt. In dem Bestreben, den in schwerer Zeit mannhaft ausharrenden Völkern die Segnungen des Friedens wiederzugeben, habe ich mit den erlauchten Bundesgenossen einen Versuch zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens unternommen. Ich bete zu dem Allmächtigen, er möge diesen Schritt mit seinem Segen geleiten.

Ich bin aber auch sicher, Ihr werdet mit gleichem Heldenmut weiterkämpfen, bis der Friede geschlossen ist oder bis ihr den Feind entscheidend geschlagen habt.

**Wien**, den 12. Dezember 1916.

**Karl.**

tu. **Berlin**, 18. Dez. Die Morgenpost schreibt zu dem deutschen Friedensangebot:

Die Völker, die gegen uns kämpfen, sehen jetzt den festen Boden, auf den sie treten können, wenn sie den bösen Willen derer, die sie weiter in die Kriegsgreuel hineinhetzen wollen, zu brechen entschlossen sind. . . . Warten wir ab, ob sie diesen Boden betreten werden. Tun sie es nicht, so würde — daran hat der Kanzler keinen Zweifel gelassen — das Unheil über sie kommen und wird sie verschlingen.

tu. **Budapest**, 13. Dez. Im „Pesti Hirlap" sagt Graf Jul. Andrassy in einem „Friedensbereitschaft" überschriebenen Artikel, daß wir keinen Grund haben, unsere Bereitschaft zum Frieden zu verheimlichen.

„Warum sollen wir leugnen, was uns nur zum Ruhme gereicht?" Vor der Erklärung unserer Friedensbereitschaft fürchte ich mich umsoweniger, weil, wenn unser Zweck erreicht wird, unsere Entschlossenheit nur gestärkt werden kann. Friedensbereitschaft und Kampfesbereitschaft halten bei uns das Gleichgewicht.

tu. **Amsterdam**, 13. Dez. Nach Meldungen aus London hat Sir Henderson in Clapham eine Rede gehalten, worin er erklärte, er hoffe, jeder englische Bürger einsehen werde, daß England mit dem Kriege noch nicht zu Ende sei, daß noch ein langer Weg zurückgelegt werden müsse, und daß man nur durch Eintracht, Mut und Entschlossenheit der Kraft Herr werden könne, welche England und seinen Bundesgenossen gegenüberstehe.

Henderson sagte weiter, daß er jeden vor der Gefahr eines frühzeitigen Friedens warnen müsse.

Ich verlange so heiß nach dem Frieden wie nur irgend ein Mann oder irgend eine Frau danach verlangen kann, doch ich muß darauf rechnen können, daß der Friede, den wir erwarten, uns die unbedingte Sicherheit gibt, daß eine solche Katastrophe sich nicht mehr wiederholt. Lassen wir unsere amerikanischen Freunde und die Neutralen inzwischen alles für die Gründung eines Bundes von Nationen tun, welcher auf dem Prinzip des Schiedsgerichts beruht. Ich will gern auf ihre Seite treten, aber augenblicklich denke ich an keinen Frieden, wenn ich die Position betrachte, in der Belgien, Frankreich, Serbien und Rumänien sich befinden. Wir wollen keinen unehrenhaften Frieden, sondern einen dauerhaften Frieden, basiert auf nationalem Recht und nationaler Ehre.

### Der Kaiser in München.

wtb. **München**, 13. Dez. Als gestern früh kurz nach 8 Uhr Anschläge die bevorstehende Ankunft des Kaisers verkündeten, hißten alle Staatsgebäude die Flaggen in den deutschen und bayrischen Farben. Bald wetteiferte die Bürgerschaft in der Beflaggung der Stadt, um dem Kaiser, der das letzte Mal 1913 in München geweilt hatte, einen freudigen Willkommen zu bereiten. Punkt ½1 Uhr fuhr der kaiserliche Hofzug in die Bahnhofshalle ein. In der feldgrauen Uniform seines neuen 47. Inf.-Regts., angetan mit dem Orden Pour le mérite und dem Marschall-Generalstabe harrte König Ludwig am Bahnsteige seines treuen Freundes und Verbündeten. Die Begrüßung der beiden Monarchen war überaus herzlich. Kaiser Wilhelm eilte auf den König zu und umarmte ihn, und beide Herrscher schüttelten sich kräftig die Hände und küßten sich auf die Wangen. Unmittelbar wandte sich darauf der Kaiser den erschienenen Prinzen zu und zog den neuernannten bayerischen Kriegsminister und den preußischen Gesandten ins Gespräch. In offenem Zweispänner fuhren der Kaiser, der das Großkreuz des Eisernen Kreuzes über dem Mantel angelegt hatte, und König Ludwig vom Bahnhof nach der Residenz. Das zahlreiche Publikum brachte dem Kaiser auf dem Wege dorthin begeisterte, nicht endenwollende Ovationen dar. Die Hochrufe pflanzten sich von Straße zu Straße fort. In der Residenz wurde der Kaiser von den obersten Hofchargen empfangen. Um ½2 Uhr fand im Kaisersaale der Residenz ein Frühstück statt.

Um 3.07 Uhr verließ der Kaiser im Sonderzug wieder München nach herzlicher Verabschiedung vom König, der ihn zum Bahnhof geleitete.

**Prinz Heinrich von Reuß gefallen.**

wtb. **Berlin**, 13. Dezember. Prinz Heinrich der 41. von Reuß j. L., Leutnant in einem preußischen Kürassierregiment, hat am 29. November auf dem russischen Kriegsschauplatz den Heldentod gefunden.

**General Nivelle der Nachfolger Joffres?**

tu. **Amsterdam**, 13. Dez. Der französische Korrespondent des Blattes Nederlander meldet aus Lausanne, daß, wie er aus guter Quelle vernommen habe, General Nivelle zum Nachfolger Joffres berufen werden würde.

**Das neue englische Ministerium.**

wtb. **Paris**, 13. Dez. Die Agence Havas meldet:

Man kann das neue Ministerium jetzt als endgiltig gebildet ansehen. Seine Zusammensetzung wird morgen vormittag amtlich bekannt gegeben werden. Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung sich am Nachmittage des gleichen Tages dem Parlament vorstellen wird.

Briand hat heute vormittag mit seinen künftigen Mitarbeitern beraten.

**Eine amerikanische Note.**

wtb. **Washington**, 13. Dez. Das Staatsdepartement hat wegen der Verweigerung des freien Geleits für den österr.-ung. Botschafter eine zweite Note an Großbritannien und Frankreich gerichtet, in der es heißt, daß Amerika die unbehinderte Ueberfahrt für ein anerkanntes Recht des diplomatischen Verkehrs halte.

**Vom beschlagnahmten Dampfer „Rio Pardo".**

tu. **Rotterdam**, 13. Dez. In der letzten Nacht kam hier der Kapitän und 12 Mann des beschlagnahmten Dampfers „Rio Pardo", welches Fahrzeug in der Nacht vom 8. zu 9. Dezember zugleich mit dem Dampfer „Caledonia" nach Zeebrügge aufgebracht war, an. Der Korrespondent des Telegraaf hatte eine Unterredung mit dem Kapitän. Nach dieser Unterredung sollte der Dampfer nach glücklich verlaufener Fahrt wieder nach Brasilien abgehen. In der fraglichen Nacht um 12 Uhr kamen plötzlich zwei deutsche Torpedoboote längsseits des Schiffes und der Kapitän erhielt Befehl zu stoppen. Nachdem er diesem Befehl nachgekommen, kam ein Teil der deutschen Mannschaft an Bord und übernahm das Kommando. Von Zeebrügge aus mußte die aus 19 Köpfen bestehende Besatzung die Rückreise nach Holland antreten. Die Ladung des Schiffes bestand aus Kakao, Margarin und Speck. Ueber die Behandlung, welche man deutscherseits erfuhr, war der Kapitän sehr zufrieden.

### Die Teuerungszulagen für die Bauarbeiter im Jahre 1917

sind unter Mitwirkung des Reichsamts des Innern vom Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und dem Deutschen Bauarbeiterverband, Zentralverband der Zimmerer und Zentralverband christlicher Bauarbeiter bereits im Mai 1916 für den Fall vereinbart worden, daß bis zum 31. Dezembe 1916 mit einer der feindlichen europäischen Großmächte der Friede noch nicht geschlossen ist. Nach dieser Vereinbarung erhalten die Arbeiter zu den Tariflöhnen eine Teuerungszulage für die Arbeitsstunde in Höhe von 10, bezw. 11 Pfg. in Tariforten mit mehr als 9stündiger, bezw. mit 9stündiger Arbeitszeit. In kleinen Orten mit weniger als 5000 Einwohnern beträgt die Zulage 7 Pfg. für die Arbeitsstunde. Für das Groß-Berliner Tarifgebiet sind besondere Vereinbarungen von den zuständigen Organisationen geschlossen worden.

## Zum Hilfsdienstgesetz.

**Berlin**, 12. Dez. Um Klarheit über die näheren Bestimmungen und Auslegungen des Hilfsdienstgesetzes zu schaffen, wird heute, laut „Vorwärts", in Berlin eine Konferenz tagen, die von Vertretern der deutschen Gewerkschaften, der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, der Polnischen Berufsvereine und der Presseangestellten-Verbände beschickt sein wird.

wtb. **Berlin**, 12. Dez. Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, hielt heute vor den Gewerkschaften eine Rede, die er mit folgenden Worten einleitete: Namens der Reichsleitung habe ich die Ehre und Freude, Sie zu begrüßen und der Arbeit, zu der Sie sich hier versammelt haben, den besten Erfolg zu wünschen. Der Herr Reichskanzler bedauert aufrichtig, nicht persönlich kommen zu können. Er hat mich beauftragt, Ihnen seine Grüße und Wünsche zu übermitteln. Ihre Versammlung gilt der Mitwirkung der deutschen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen an der Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Diese Ihre Mitwirkung heiße ich namens der Reichsleitung auf das herzlichste willkommen. Der Staatssekretär führte dann weiter aus: Das deutsche Volk hat den Krieg nicht gewollt. Der deutsche Kaiser und seine Regierung haben alles getan, um den Krieg zu vermeiden. Auch auf der Sonnenhöhe unserer Waffenerfolge haben wir uns bereit gezeigt, die Hand zu bieten zu einem Friedensschluß, der dem deutschen Reich seine Stellung unter den Nationen und dem deutschen Volke ein freies Feld für seine friedliche Arbeit sichert. Sie kennen die Antwort. Bisher hofften unsere Gegner, daß wir mit unserer Kraft am Ende seien. Bukarest und der Hilfsdienst wird sie eines besseren belehren. Der vaterländische Hilfsdienst wird nur dann das höchste Maß von Wirkung haben, wenn wir die überzeugte und freudige Mitwirkung des Volkes in allen seinen Schichten und Kreisen gewinnen. Von der ersten Stunde dieses Daseinkampfes an haben sich die Organisationen der Arbeiter und Angestellten mit allen ihren Kräften in den Dienst des bedrohten Vaterlandes gestellt. Mit der gleichen Bereitwilligkeit sind wir auch diesesmal dem Rufe gefolgt. Nun gilt es, dem toten Buchstaben des Gesetzes Leben einzuhauchen. Die vom Gesetz verkündete Pflicht bleibt leerer Schall, wenn sie nicht im Bewußtsein und Gewissen eines jeden einzelnen geschrieben steht. Sie, meine Herren, können und werden Ihren Einfluß auf Arbeiter und Angestellte in den Dienst der vaterländischen Notwendigkeit stellen. Ihre Mitarbeit und Mithilfe ist uns die Gewähr des Erfolges. Der Krieg hat uns dazu erzogen, innere Gegensätze und Streitigkeiten zurückzustellen, um mit der vollen Kraft der Einigkeit dem Vaterlande in schwerer Zeit dienen zu können. Das Hilfsdienstgesetz führt uns auf diesem Wege weiter. In den Organen, die das Gesetz vorsieht, werden die Vertreter der Arbeitnehmer zusammen mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Behörden die Arbeit der Durchführung zu verrichten haben. Diese Gemeinschaftsarbeit wird das gegenseitige Verständnis für die Anstrengungen, Wünsche und Bedürfnisse des andern Teiles wecken, damit dem gegenseitigen Vertrauen die Wege ebnen. Der Gewinn, der aus der Einheit der Pflicht und der Einheit der Arbeit entspringt, darf uns nicht wieder verloren gehen. Dieselbe Kraft, die uns den Sieg und Frieden bringen muß, dieselbe Kraft soll uns im Frieden helfen, die Wunden des Krieges zu heilen, aus Trümmern wieder aufzubauen und die Unzerstörbare sittliche und wirtschaftliche Kraft unseres Volkes einem neuen Aufstieg zuzuführen.

# Lippisches.

**Detmold**, 13. Dezember 1916.

## Lippische Ehrentafel.

**Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:**

**Mit dem Eisernen Kreuze:**

II. Klasse.

Musketier Alf. Hustedt aus Salzuflen.

**Befördert:**

Zum Unteroffizier der Obergefreite Schutzmann Schmidtpott, Fuß-Art.-Regt. Nr. 13, aus Detmold.

## An unsere Leser!

Seit dem 7. Dezember sind infolge des Krieges mehrere für die Beförderung der Zeitungspakete wichtige Mittagszüge in Fortfall gekommen. Diese Kriegsmaßnahme der Eisenbahnverwaltung bedeutet für einen großen Teil des Leserkreises einen glatten Verzicht auf die Kenntnis der Tagesneuigkeiten. Die Berichte der Obersten Heeresleitung z. B. wie auch wichtige Bekanntmachungen der militärischen und der zivilen Verwaltungen gelangten so erst nach zwei Tagen zur Kenntnis von Tausenden. Diesem Zustande glaubten wir ein Ende bereiten zu müssen. Die Lippische Landeszeitung wird also fortan in den Nachtstunden gedruckt werden und mit den ersten Morgenzügen zum Versand kommen.

Die Zeitungsträgerinnen und -Träger in den Städten sind ebenso wie die Zeitungsboten auf dem Lande gehalten, die Landes-Zeitung schon in den Morgenstunden zwischen 7 und 9 Uhr zu verteilen. Wir hoffen, daß sie ausnahmslos bereit sein werden, diesem Wunsche des Verlages und den Wünschen der Leser nachzukommen.

Die Inserenten ersuchen wir, ihre Anzeigen bis spätestens 5 Uhr nachmittags aufzugeben.

Durch den Nachtdienst der großen Berliner Telegraphenbüros werden wir in der Lage sein, unseren Lesern die neuesten Meldungen zur schnellsten Kenntnis bringen zu können.

Vorübergehende Störungen bitten wir eintretendenfalls entschuldigen zu wollen.

Verlag und Redaktion der
Lipp. Landes-Zeitung.

## Verordnung
### betr. die Ersparung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Erleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafes, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsstätten.

§ 2. Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7, Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als Haupterwerbszweig betrieben wird.

§ 3. Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafes, Theater, Lichtspielhäusern, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung jedoch nicht über 11½ Uhr abends zu gestatten.

§ 4. Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafes, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaustellungen stattfinden sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung in Abs. 1 Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5. Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6. Die elektrischen Straßenbahnen und straßenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt.

Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten.

Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8. Wer den Vorschriften der Paragraphen 1 bis 3, 4, Abs. 2 Satz 1, § 7 oder den auf Grund der Paragraphen 4 Abs. 1, 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Verschrift im § 2 mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Außerkrafttretens.

wtb. **Berlin**, 11. Dezember 1916

### Kein Gemüsekonservenverkauf.

Die Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft m. b. H. zu Braunschweig, mit deren Erlaubnis allein Gemüsekonserven abgesetzt werden dürfen, teilt amtlich mit, daß der Absatz von Gemüsekonserven bis auf weiteres (wahrscheinlich bis Mitte Januar) verboten ist. Alle gegenteiligen Mitteilungen sind irrig.

Wer Gemüsekonserven trotz des Absatzverbotes verkauft, macht sich strafbar. Die Gesellschaft ist gehalten, jeden Fall der Uebertretung, der ihr bekannt wird, zu verfolgen.

— **Weihnachtskonzert.** Neben dem Orgelvirtuosen Prof. Dr. Dettmer wird am nächsten Sonntag in der reformierten Stadtkirche die ausgezeichnete Sopranistin Frau Dodell-Dannenberg aus Hannover mitwirken. Die Dame singt Lieder von Reger, Becker und Cornelius, begleitet von Prof. Dettmer. Der Schülerinnenchor des Lyzeums wird ältere und neuere Weihnachtslieder vortragen. Der Reinertrag des Konzerts ist für die Kriegshilfe bestimmt.

— **In weiten Kreisen der Bevölkerung,** besonders unter den Frauen, scheint die irrtümliche Auffassung zu herrschen, daß das Kriegsamt oder das Kriegsarbeitsamt Arbeitsstellen vermittelt. Dies ist nicht der Fall. Arbeitsuchende müssen sich an die öffentlichen Arbeitsnachweise wenden, denen vom Kriegsernährungsamt aus jede Unterstützung zuteil wird. Außerdem werden durch die Kriegsamtsstellen in der Provinz sowie durch die stellvertretenden Generalkommandos demnächst Bekanntmachungen erlassen werden, die zur freiwilligen Meldung von Arbeitskräften, besonders von Hilfsdienstpflichtigen für bestimmte Arbeitsarten aufrufen. Aus diesen Aufrufen wird zu ersehen sein, wo Meldungen entgegengenommen werden.

— **Der Krieg hat gezeigt,** wie Großes die im Vaterländischen Frauen-Vereine zusammengeschlossenen, nach Hunderttausenden zählenden deutschen Frauen in bedingungsloser Hingabe für Heer und Vaterland zu leisten im Stande sind. Allein während des Krieges sind 60 neue Zweigvereine entstanden. Doch noch immer neue Kräfte werden vom Frauenverein zu Diensten fürs Vaterland gewünscht. Deshalb muß auch die schulentlassene weibliche Jugend mithelfen. Ueberall im Deutschen Reiche haben sich in letzter Zeit Jugendgruppen des Vaterländischen Frauenvereins gebildet, deren Mitglieder sich zu vaterländischer Hilfsarbeit zur Verfügung stellen. Auch der Detmolder Zweigverein wird in nächster Zeit mit einem Aufruf an die hiesige weibliche Jugend herantreten und sie auffordern, sich zu einer Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins zusammenschließen. Möchten doch dazu viele unserer jungen Mädchen bereit sein, sich in den Dienst dieser vaterländischen Sache zu stellen.

— **Die Voreinschätzung zur Einkommensteuer** ist im Gange. Alle steuerpflichtigen Personen mit einem Einkommen unter 2500 ℳ erhalten von den Vorsitzenden der Voreinschätzungs-Kommissionen einen Steuer-Auskunftsbogen zur Ausfüllung zugestellt. Alle übrigen Personen mit einem Einkommen über 2500 ℳ müssen im Januar eine Steuererklärung abgeben. Die Verpflichtung zur Auskunftserteilung erstreckt sich in diesem Jahre nicht nur auf die Höhe des Vermögens und der Schulden, sondern noch auf andere für die Veranlagung maßgebenden Merkmale. Die Beantwortung der einzelnen Fragen wird für viele Steuerpflichtige, insbesondere die Gewerbetreibenden, schwierig sein, da das Kalenderjahr 1916, aus welchem Einnahmen, Gewinn und Umsatz anzugeben sind, noch nicht abgelaufen ist. — Wer den Auskunftsbogen nicht ausgefüllt zurückgibt, verliert die Rechtsmittel gegen seine Einschätzung, wer wissentlich unrichtige Angaben macht, ist strafbar.

— **Der Lichtbildervortrag im Neuen Kruge.** Vorgestern nachmittag fand der von der Detmolder Ortsgruppe des Frauenbundes des Deutschen Luftflottenvereins veranstaltete Vortrag über „Luftflottenkunde" im Neuen Kruge statt. Nach einem unseren Helden der Luft gewidmeten, von Herrn Leutnant Bruns mit echt künstlerischem Pathos gesprochenen Gedicht, führte uns der Genannte, durch treffliche Lichtbilder unterstützt, Zweck, Ziel und Bedeutung des Flugwesens für die moderne Kriegführung vor Augen. Wir




im Bilde das Lebenswerk des verehrungswürdigen Bezwingers der Lüfte, des greisen Grafen Zeppelin, entstehen, bekamen einen Einblick und Ueberblick über die wichtigen Kampfflugzeuge unserer braven Feldflieger da draußen und konnten schließlich unsere hochentwickelte Flugtechnik im Dienste des Vaterlandes angewandt auf der Projektionswand schauen. Für die Veranstaltung sind wir der Detmolder Ortsgruppe des Frauenbundes des deutschen Luftflottenvereins und dem Vortragenden, Herrn Leutnant Bruns, insbesondere zu Dank verpflichtet. Die Kapelle des 2. Ers.-Bats. Inf.-Regts. Nr. 55 spielte zwei schöne Märsche: „Deutschlands Ruhm" von Schröder und „Hoch-Habsburg", als Einleitung und Schluß der interessanten Ausführungen.

— **Ein Schwindler** wurde hier am Montag in einer Wirtschaft festgenommen. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Herford, der sich seit Wochen hier in Militäruniform, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, aufhielt und in den Wirtschaften viel von Heldentaten erzählte. Der Mann hat keine Füße und bewegt sich auf Stelzfüßen. Er verlobte sich mit einem jungen Mädchen, beschwindelte sie um Geld, indem er einige hundert Mark von ihrem Sparbuche abholte und das Geld verjubelte. Jetzt stellt sich heraus, daß der Mann nie Soldat war und daß alles Schwindel ist, was er erzählt hat.

— **Taubstummenfeier.** In der von uns bereits mehrmals veröffentlichten Weihnachtsbitte waren uns einige unbedeutende Druckfehler unterlaufen; dieselben sind jetzt beseitigt.

## Bad Salzuflen.

### Kaninchen-Ausstellung.

Die am 9. und 10. d. Mts. im „Wiener Café" veranstaltete Kaninchen-Ausstellung ist in allen Teilen ganz vorzüglich verlaufen. Nachdem der Preisrichter am Sonnabendmorgen seines Amtes gewaltet hatte, fand nachmittags um 3 Uhr die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt. Leider war von den eingeladenen Behörden nur das Ersatz-Bataillon durch Herrn Hauptmann Grundmann vertreten. Den Behörden und Gesellschaften, die die Ausstellung durch Gewährung von Mitteln unterstützt hatten, wurde der Dank des Vereins abgestattet und die Ausstellung mit einem Hoch auf den durchlauchtigsten Fürsten Leopold und Ihre Hoheit die Fürstin Berta eröffnet. Der Besuch war ganz außerordentlich groß. Nicht allein aus Salzuflen, Schötmar und Umgegend, sondern aus Lage, Lemgo, Detmold, Herford, Bielefeld, Enger usw. waren die Kaninchenzüchter und Liebhaber herbeigeeilt. Alle Besucher waren des Lobes über diese Ausstellung voll. Der Besuch am Sonntagnachmittag war teilweise so stark, daß das große Lokal die Besucher kaum fassen konnte. Hoffentlich hat der Verein auch in pekuniärer Hinsicht gut abgeschnitten. Die Prämiierung der Tiere lassen wir nachstehend folgen:

Es erhielten:

**Silberne Medaille:** A. Brodsack-Bad Salzuflen auf 49 Punkte als beste Gesamtleistung. **Bronzene Medaille:** K. Meier-Bad Salzuflen auf 38 Punkte als zweitbeste Gesamtleistung.

**In der Alttierklasse** wurden folgende Preise vergeben:

**Ehrenpreise:** Brodsack-Bad Salzuflen auf Schwarzloh-Häsin, Bahnhofsvorst. Eicke-Schötmar auf Havanna-Häsin, Brodsack-Bad Salzuflen auf Schwarzloh-Rammler, derselbe auf Hermelin-Rammler, Wöhler-Bad Salzuflen auf Hermelin-Häsin, Beckmann-Bad Salzuflen auf Franz. Widder-Rammler, derselbe auf Franz. Widder-Häsin, Wöhler-Bad Salzuflen auf Russen-Häsin, Meier-Bad Salzuflen auf Schwarzloh-Rammler, derselbe auf Schwarzloh-Häsin.

**1. Preis:** Brodsack-Bad Salzuflen auf Holländer-Häsin, Bahn-Bad Salzuflen auf weiße Wiener-Häsin, derselbe auf Holländer-Rammler, Meier-Bad Salzuflen auf Schwarzloh-Häsin, Richter-Bad Salzuflen auf Havanna-Rammler, derselbe auf Havanna-Häsin, Ober-Bahnassistent Koch-Bad Salzuflen auf Deutschen Schecken-Rammler, Linneweber-Bad Salzuflen auf Hasen-Häsin, Brodsack-Bad Salzuflen auf Holländer-Rammler, Plöger-Werl auf weiße Riesen-Häsin.

**2. Preis:** Seifert-Bad Salzuflen auf Thüringer-Häsin, Rudolf-Bad Salzuflen auf Germania-Silber-Häsin, Brodsack-Bad Salzuflen auf Holländer-Häsin, Bahn-Bad Salzuflen auf Russen-Rammler, Linneweber-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Rammler, Stuckmann-Bad Salzuflen auf Germania-Silber-Häsin, Ober-Postassist. Koch-Bad Salzuflen auf Klein-Silber-Rammler, Bahnhofsvorsteher Eicke-Schötmar auf Angora-Rammler, Schaerff-Bad Salzuflen auf Havanna-Häsin, Majunke-Bad Salzuflen auf Franz. Silber-Häsin.

**3. Preis:** Plötz-Schötmar auf Franz. Widder-Häsin, derselbe auf Angora-Häsin, derselbe auf Belg. Riesen-Häsin, Twistel-Bad Salzuflen auf Germania-Silber-Häsin, Ersatz-Batl. 67er-Bad Salzuflen auf Franz. Silber-Rammler, Blanke-Bad Salzuflen auf Franz. Silber-Häsin, Meier-Bad Salzuflen auf Klein-Silber-Häsin, Brodsack-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Häsin, Bahnhofsvorst. Eicke-Schötmar auf Deutsche Schecken-Häsin, Blanke-Bad Salzuflen auf Franz. Silber-Rammler, Ers.-Batl. 67er-Bad Salzuflen auf Japaner-Rammler.

**In der Jungtierklasse** wurden folgende Preise vergeben:

**1. Preis:** Twistel-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Häsin, L. Richter-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Rammler, K. Meyer-Bad Salzuflen auf Schwarzloh-Rammler.

**2. Preis:** W. Benz-Schötmar auf Belg. Riesen-Rammler, C. Meier-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Rammler, L. Windmann-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Häsin, W. Benz-Schötmar auf Belg. Riesen-Häsin, Käfer-Ehrsen auf Angora-Rammler, Koch-Bad Salzuflen auf Klein-Silber-Rammler.

**3. Preis:** Brodsack-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Rammler, Twistel-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Rammler, Plöger-Werl auf Belg. Riesen-Häsin, derselbe auf Belg. Riesen-Häsin, Kewitz-Bad Salzuflen auf Germania-Silber-Häsin, Felsch-Bad Salzuflen auf weißen Wiener-Rammler.

**Lobende Anerkennung:** Linneweber-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Rammler, Windmann-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Rammler, Seifert-Bad Salzuflen auf Belg. Riesen-Häsin, Käfer-Ehrsen auf Angora-Häsin.

---

— **Vom Bade.** Auf die heute, Mittwoch, im Fürstlichen Kurhaus-Saale stattfindenden zwei Konzerte der Kapelle der hiesigen 67 er sei empfehlend hingewiesen.

— **Bildungsverein Schötmar-Bad Salzuflen.** Der Weihnachts-Vortrag des Schriftstellers Emil Peters aus Neuenhagen bei Berlin kann umständehalber heute abend nicht stattfinden und wird bis auf weiteres verschoben. Am Mittwoch, den 20. Dezember findet ein Vortrag vom Pfarrer Traub statt. Das Nähere wird noch bekannt gegeben.

— **Diebstähle.** In der Nacht zum 8. d. Mts. wurden von dem Gartenzaun des Landwirts Ph. Limberg hier 12 Paar Strümpfe im Gesamtwert von etwa 75 Mark gestohlen. — Aus einem Schlafzimmer im Hause des Friseurs Steinbrecher wurden aus einem verschlossenen Koffer eine Börse mit 4 Mark Inhalt, ein Kassenschlüssel und sechs Tafeln Schokolade entwendet. In beiden Fällen konnte der Dieb noch nicht ermittelt werden.

— **Standesamtliches.** Im Monat November d. Js. wurden im hiesigen Stadtbezirk 6 Kinder, nämlich 3 Knaben und 3 Mädchen, geboren. — Eheschließungen wurden fünf vollzogen. — Sterbefälle: Ehefrau Fentke Hüttemann geb. Prüßner hier, 31 J.; Invalide August Köller hier, 71 J.; Kaufmann Emil Becker hier, 36 J.; Ehefrau Margarethe Husemann geb. Lorch hier, 57 J.; Schüler Budde hier, Masch. 18 J.; Ehefrau Sophie Charlotte Pegel geb. Pegel hier, 58 Jahre alt.

## Barntrup.

— **Bürgermeisterwahl.** Die Stadt Ellrich wählte einstimmig den Bürgermeister Donack von hier auf 12 Jahre zum Bürgermeister. Die Stadt Ellrich liegt im Harz und hat ca. 5000 Einwohner.

## Blomberg.

— **In großer Verlegenheit** befand sich die Stadtgemeinde Blomberg wegen der zahlreich zum Heeresdienste einberufenen Fuhrleute und infolge der notwendigen Landbestellungen und der damit verbundenen Arbeiten. Auf Grund einer persönlichen Rücksprache unseres Bürgermeisters Pönitzsch beim Königl. stellv. Generalkommando in Münster stellte das letztere entgegenkommender Weise zur Erledigung der dringendsten Arbeiten sechs Pferde zur Verfügung. Hierdurch ist es möglich geworden, daß in der Stadtgemeinde Blomberg sämtliche Ländereien, welche sonst schwerlich hätten bestellt werden können, beackert werden konnten. Die Pferde befinden sich jetzt über zwei Monate im Besitze der Stadt. Dem Königl. Generalkommando gebührt für das bewiesene Entgegenkommen lebhafter Dank.

## Amt Detmold.

**Meiersfeld-Rödlinghausen,** 13. Dez. Am heutigen Tage feiern die Eheleute Simon Buschmann das Fest der Silber-Hochzeit. Dem Jubelpaare die besten Glückwünsche!

**Heiligenkirchen,** 12. Dez. Morgen abend, 8½ Uhr, findet die erste Uebung der Damenriege des Turnvereins statt. Alle Damen werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

## Amt Sternberg-Barntrup.

**Bega,** 11. Dez. Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, findet bei Gastwirt Siekmann, hierf. die Uebung der hiesigen Jugend-Kompagnie statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

## Amt Barenholz.

**Stemmen,** 12. Dez. Im Norden treiben Diebe ihr Unwesen. Es wurden in der Nacht vom 8—9. d. M. dem Barbier Fritz Pieper hierselbst drei Kaninchen im Werte von 40 ℳ aus dem Stalle gestohlen. Von dem Diebe fehlt bis jetzt noch jede Spur.

## Literarisches.

**Der Wille siegt.** Band 1. Der Kriegsinvalide. Von Hans Würtz, Erziehungsdirektor des Oscar-Helene-Heims für Heilung und Erziehung gebrechlicher Kinder. Reichsverlag Hermann Kalkoff, Berlin W. 35. Oktav, reich illustriert. 140 Seiten. 1,50 ℳ.

In der schönen Sammlung **„Ostsee und Ostland"** des Verlages Felix Lehmann, Berlin-Charlottenburg 2, deren erste sechs Bände den baltischen Provinzen gewidmet sind, ist nunmehr der dritte Band erschienen, der unter dem Titel „Bauten und Bilder" das Gebiet der gesamten bildenden Kunst in den einst russischen Ostseeprovinzen behandelt.

## Briefkasten.

**H. M. 100. Oldenburg.** Für die Fleischversorgung der einzelnen Haushaltungen kommen nur die augenblicklich zu ihnen gehörenden Personen, nicht auch die im Felde oder sonst beim Militär stehenden Ehemänner und Söhne in Betracht.

**Nach Kronenberg.** 1. Um 11 Uhr 12 Min. vormittags geht ein Zug von Bielefeld ab, aber nur bis Lage. Vor dort aus könnten Sie erst um 6 Uhr abends nach Barntrup weiterfahren. 2. „Jedem etwas" wird der Landeszeitung nicht mehr als Beilage beigegeben.

## Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 13. Dezember 1916.

**Reformierte Stadtkirche.** Abends 8½ Uhr: Bibelstunde. Gen.-Sup. Wetzel.

**Lutherische Kirche.** 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Jahr.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold


**Weibliche Hilfsschreibkräfte**
**gesucht.** Solche, die schon beruflich tätig waren, werden bevorzugt. Kenntnisse in Buchführung, Maschinenschreiben 2c. nicht erforderlich.
Schriftliche Angebote an das (6114
**Zahlmeister-Geschäftszimmer II/55, Detmold**
Kaserne I.

**Trauerbriefe und Karten**
liefert schnell und billig
**Meyersche Hofbuchdruckerei. Detmold.**

**Todes-Anzeige.**
Gestern erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser einziger, hoffnungsvoller, lieber Sohn und Bruder, der
**Musketier**
**Fritz Stork**
im jugendlichen Alter von 19 Jahren am 7. d. Mts. den Heldentod gestorben ist. Erst 8 Tage im Felde, setzte eine Granate seinem Leben ein frühes Ende. (6102
In tiefem Schmerz:
**Familie Stork.**
**Diestelbruch,** 11. Dezember 1916.
Auf Wiedersehn!
Ruhe sanft in fremder Erde!

**Todes-Anzeige.**
Gestern gegen Mitternacht verschied im 62. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigst geliebter, guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der freiw. Krankenpfleger im Res.-Lazarett Detmold (Abt. Seminar) (6085
**Albert Bitter**
**Inhaber der Lipp. Kriegs-Ehrenmedaille a. w. Bande.**
In tiefer Trauer:
**Mathilde Bitter,**
geb. Kirschbaum.
**Billinghausen,** 10. Dezbr. 1916.
Post Kachtenhausen
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Billinghausen Nr. 53 nach Stapelage statt.

**Danksagung.**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir hiermit (6090
**herzlichen Dank.**
**Minna Brune,** geb. Wülker
**und Kinder.**
**Niederntalle,** 11. Dezember 1916.

**Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.**

**Oberförsterei Kohlstädt-Horn.**
Am **Sonnabend, 16. Dezember 1916, morgens 9 Uhr,** soll im **Poppeschen** Gasthause in **Schlangen** nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden.
I. Aus dem Schutzbezirk **Kohlstädt** des Försters Schröder:
1) Hasselholz 5 a: 29 Buchen-Durchf.-Haufen, 2) Wolfesberg 6: 40 Buchen-Durchf.-Haufen. Rolfesgrund 3: 13 rm Eichen-Knüppel ungekürzt.
II. Aus dem Schutzbezirk **Nassesand** des Försters Schröder:
4) Schorensberg 25 a: 67 grüne Buchen-Durchf.-Haufen. 5) Schwarzmeiersbusch 39 l: 30 grüne Buchen-Durchf.-Haufen. 6) Steinknochen 30 a: 24 rm gespaltene St. Knüppel aus vorigem Jahr, Nr. 1071—1087. (6108
III. Aus dem Schutzbezirk **Oesterholz** des Försters Schröder:
7) Eckelau 88 h: 3 starke trockene Kiefern-Durchf.-Haufen. 8) Eckelau 89 a: 50 schwache Mischholz-Durchf.-Haufen. 9) Eckelau 90 b: 15 Stück Buchen-Nutzholz ca. 5 fm, 30 rm Buchen-Kloben, 35 starke Buchen-Durchf.-Haufen.

**Milchverkauf betreffend.**
Diejenigen Geschäftsleute, die bereit sein würden, Magermilch für die Stadt zu verkaufen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Ansprüche umgehend zu melden. Erwünscht ist eine möglichst gleichmäßige Verteilung auf den Bezirk der ganzen Stadt.
**Detmold,** den 11. Dezember 1916.
6103) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

**Ablieferung der Fahrradbereifungen.**
Um den Besitzern der durch die Bekanntmachung, betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkungen des Fahrradverkehrs) vom 12. Juli d. J. betroffenen Fahrradbereifungen nochmals eine Gelegenheit zur freiwilligen Ablieferung zu geben, ist erneut eine Ablieferungsfrist für die meldepflichtigen Bereifungen für die Zeit vom 15. Dezember d. J. bis zum 15. Januar 1917 bestimmt. Nach Ablauf dieser Frist wird zur Enteignung geschritten werden. Die alsdann zu zahlenden Preise werden vermutlich 10% unter den jetzt in § 6 der vorerwähnten Bekanntmachung festgesetzten Preisen liegen.
Die Fahrradbereifungen aus dem Bezirke der Stadt Detmold werden in der Sammelstelle bei Herrn **H. Prener, Mühlenstraße Nr. 18 am Freitag, den 15. und Sonnabend, den 16. d. Mts.,** angenommen. 6112
Einmal zerschnittene Decken und Schläuche gelten als unbrauchbar und kommen unter Klasse D. Alle Schläuche der Klassen A bis C müssen Ventile tragen.
**Detmold,** den 12. Dezember 1916.
**Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

**Weihnachtspakete.**
An die Bewohner der hiesigen Stadt und der mit Mannschaften des 98. Infanterie-Regiments belegten benachbarten Gemeinden richten wir hiermit die **dringende Bitte,** Weihnachtspakete, die mit an das **Infanterie-Regiment Nr. 98** zur Verteilung als Liebesgaben gesandt werden sollen, **schleunigst, spätestens bis Freitag, den 15. d. Mts.,** bei uns auf dem hiesigen Rathause, Zimmer 1, abzugeben.
**Horn,** 11. Dezember 1916. 6096
**Der Magistrat.** Spelge.

**Flickfrauen**
sucht das (6113
**II. Ersatz-Bataillon Instr.-Regts. Nr. 55**
Kaserne I.

**Buchen-, Eichen-, Eschen-, Kirsch-, Birnbaum-, Pappel- und Erlen-**Stämme sucht zu kaufen
**Lipp. Holzverwertungs-Ges., Lemgo.**
Telefon 87. Kontor: Leopoldstraße 40. (6088)

**Weihnachtsgaben**
für 234 meist ganz unbemittelte Geisteskranke und Fallsüchtige nimmt dankbar entgegen (6041
**die Anstalt Eben-Ezer bei Lemgo.**

**Helfet unseren Kriegern!**
**Klebt Kreuz-Pfennig-Marken**
auf eure Rechnungen, Briefe, Karten usw.


## Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

### Zusätze der Geschäftsstelle der L. W. G. zu der Nahrungsmittel-Verordnung vom 4. Dezember 1916.

**Zu § 3.** Die Ausgabe der Karten erfolgt nach einer besonderen Anweisung.

**Zu § 4.** Jede Person erhält stets nur **eine** Karte.

Brotgetreide-**Teil**selbstversorger erhalten, so lange sie Selbstversorger sind, eine weiße, als Versorgungsberechtigte eine gelbe Karte.

Personen, die nach § 4 c eine rote Karte erhalten, dürfen, sofern sie Brotgetreideselbstversorger oder Brotgetreide-Versorgungsberechtigte sind, nicht auch noch eine weiße oder gelbe Karte erhalten.

Angehörige anderer Kommunalverbände erhalten eine gelbe Nahrungsmittelkarte, wenn sie durch einen Abmeldeschein ihrer Heimatsbehörde der Ausgabestelle nachweisen, daß sie in ihrem Heimatbezirk für die Dauer ihrer Abwesenheit Nahrungsmittel nicht empfangen.

Urlauber erhalten gelbe Nahrungsmittelkarten gegen Vorzeigung des Urlaubsscheines.

Kriegsgefangene gelten für die Dauer ihrer Beschäftigung im Bezirk der L. W. G. als Versorgungsberechtigte, erhalten demnach ebenfalls eine gelbe Karte.

Die Karten sind bei der Abreise, bei Beendigung des Urlaubs oder des Kommandos den Ausgabestellen zurückzugeben. Angehörigen anderer Kommunalverbände sind auf Verlangen Bescheinigungen über die Rückgabe der Karten nach einem von der Geschäftsstelle vorgeschriebenen Formular auszuhändigen.

An die Pfleglinge nachstehender Krankenhäuser und Anstalten sind rote Karten auszuhändigen:

Landkrankenhaus Detmold.
Versorgungshaus Zoar Detmold.
Krankenhaus Wolff'sche Stiftung Lemgo.
Vereinslazarett Lemgo.
Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus.
Blödenanstalt Eben Ezer Lemgo.
Krankenhaus Lage.
Vereinslazarett Lage.
Mariannenstift Oerlinghausen.
Städtisches Krankenhaus Bad Salzuflen.
Hoffmannsstift Bad Salzuflen.
Krankenhaus Schötmar.

Die Namen der Schwerstarbeiter werden den Ortsvertretern noch besonders mitgeteilt.

**Zu § 5.** Sofern Kartenempfänger nicht regelmäßig aus der Gemeinschafts- bezw. Wirtschaftsküche beköstigt werden, sind die Karten nur in Höhe der Leistung abzugeben.

**Zu § 6.** Zum Verkehr mit Lebensmitteln werden im Bezirk der L. W. G. folgende Großhändler bezw. Firmen zugelassen:

E. Avenhaus, Detmold.
Wilh. Bünemann, Salzuflen.
C. W. Freitag, Detmold.
Robert Kanne, Lage (nur für Zucker).
F. W. Ostmann Sohn, Lage.
W. Tintelnot, Lemgo.
Lipp. Konsumverein, e. G. m. b. H., Lemgo.

Zweckmäßig werden sich die Kleinhändler Listen, sogenannte Kundenlisten, anzulegen haben.

**Zu § 7.** Die Preise, zu denen die Abgabe der Waren an die Verbraucher erfolgen darf, werden stets durch die Zeitungen bekannt gegeben. (6089)

**Zu § 8.** Muster für die Nachweisungen und Vordrucke für die Anzeigen gehen den Großhändlern von der Geschäftsstelle der L. W. G. zu.

Diese Zusätze gelten als Anordnung im Sinne des § 10 der Verordnung vom 4. Dezember 1916. Uebertretungen sind aus § 11 der gleichen Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500,— Mark strafbar.

Lemgo, den 11. Dezember 1916.

**Der leitende Geschäftsführer.**
Brandes.


**Gebrauchte Schreibmaschine** zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 6048

**Freundliche Wohnung**
(4 Zimmer und Zubehör) zum 1. April gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr. 6095 an die Geschäftsstelle der Landeszig. erbeten.

**Kriegerfrau,**
23 Jahre alt, sucht sofort Beschäftigung tagsüber im Haushalt oder dergl. (6094
**Lange Straße 13 (Fuchsbau).**

**Geld gefunden.**
**Bruchstr. 10,** 2. Etage.

Empfehle Viehsalz zur Konservierung des Heues und zum Düngen. jeden Posten franko Station. (4104
**A. Bunte, Paulinenstraße**
Fernsprecher 432.

**Köchinnen u. Hausmädchen**
sucht Frau L. Lütge, Woldemarstraße 101. (6093

**Haushälterin.**
Suche für einen Kriegsteilnehmer (Witwer in den 40er Jahren) eine in allen Zweigen des bürgerlichen Haushalts erfahrene **Haushälterin.** Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Ledige Damen, oder junge Witwen, welche gewillt sind, sich ein gutes Heim zu sichern, wollen sich schriftlich oder mündlich mit **H. Kroos, Schötmar,** Schützenstraße, in Verbindung setzen. (6097

**Junge Kontoristin,**
welche bereits ein Jahr im Kontor tätig war, sucht zum 1. Januar
**Stellung.**
Schriftl. Offerten unter Nr. 6107 an die Geschäftsstelle der Landeszeitung erbeten.

Eine größere Anzahl
**Arbeiter**
finden in unserem für **Heeresbedarf stark beschäftigten** Betrieb dauernde Beschäftigung. **Gute Gelegenheit für Hilfsdienstpflichtige in der Heimat zu bleiben.** (6066
**Dörentruper Sand- und Thonwerke**
**Dörentrup.**

**Tüchtige Brenner Einsetzer** und (6100
**Ausfahrer**
für unsere Maschinenziegelei sofort bei hohem Lohn gesucht.
**Maschinenziegelei Mont-Cenis**
**Sodingen i. Westf.**

Wir suchen einen tüchtigen
**Schlosser oder Schmied**
gegen hohen Lohn.
Verheiratete erhalten freie Wohnung. (6101
**Dortmunder Ton- u. Dachziegelwerke Gebr. Schulze**
**Schwieringhausen**
bei Mengede.

**Ein Ofensetzer** und 6110
**ein Brenner**
sofort für längere Wochen gesucht. Fahrt wird vergütet.
**Ziegelei Th. Göllmann**
**Dülmen.**

**Tüchtiger Ziegelmeister**
zur Herstellung von 2 Millionen Feldbrandsteinen sofort **gesucht.** (6111
**Koch & Wreden**
Baugeschäft.
**Homberg-Niederrhein.**

Auf dem Wege zwischen Humfeld und Dörentrup eine
**goldene Damenuhr mit Monogramm E A verloren.**
Der Finder wolle sie freundl. gegen Belohnung senden an
**Frau Adolf Ritenbernd**
**Oerlinghausen** i. L.

**Klavier,**
gut Stimmung haltend, zu mieten gesucht. (6105
**Frau Toni Körber**
**Lange Straße 13 I.**

**Drehbänke Bohrmaschinen Hobelmaschinen**
suchen sofort, evtl. auch teilweise
**Wittkop & Co.**
**Bielefeld.**
Fernruf 179. (6064

Für eine auswärtige Bierniederlage suchen wir an Stelle des zum Heeresdienste einberufenen Geschäftsführers einen tüchtigen militärfreien
**Niederlagen-Verwalter,**
welcher bei der Bierablieferung und den sonstigen Verrichtungen praktisch mitarbeitet. (6063
Der Posten ist besonders geeignet für Flaschenbierhändler oder dergleichen, welche infolge der bestehenden Verhältnisse ihren Betrieb eingestellt haben.
**Gebrüder Uekermann**
Brauerei zum Felsenkeller bei Herford.

**Provisions-Vertreter**
f. beschlagnahmefreies schäum. Waschpulver u. Stärke-Ersatz **gesucht. Maaok,** Leipzig-Wahren 130. (6099

Suche für sofort einen
**Knecht.**
**W. Vorher**
6092) **Pivitsheide.**

**Vorarbeiter gesucht!**
Zur Unterstützung unseres kriegsverletzten Meisters suchen wir zum baldigem Eintritt einen (6065
**tüchtigen Ziegler**
als Vorarbeiter für den Preßbetrieb. Derselbe muß die Fabrikation von Rohbau- u. Formsteinen kennen, um in Friedenszeiten eine Meisterstelle bekleiden zu können.
**Vorhaller Dampfziegelei**
**Verblendstein- u. Klinkerwerke**
G. m. b. H.
**Vorhalle** b. Hagen in Westf.

**Lichtspielhaus.**
**Spielplan**
vom 12.—14. Dez. 1916.
**„Das Kriegspatenkind."**
Ein Lebensbild in 4 Akten aus dem Kriegsjahr 1915.
**„Ein Wiener in Berlin."**
Ein toller Schwank in 3 Akten. In der Hauptrolle **Paul Heidemann.**
**Ferner das übrige Beiprogramm.**

**Speisesalz**
stets vorrätig. Versand per Bahn prompt. (4088
**A. Bunte**
Fernspr. 432. Paulinenstraße.

**Pianos,**
neue u. gebrauchte, gut erh., habe stets preiswert unt. gut. Bed. abzugeben. (5977)
**Aug. Festing Nachf. Hans Demmer.**

Suche ein mittelschweres
**Pferd**
**zu kaufen.** (6015
Habe mehrere
**Ackerwagen und Federwagen**
(Gemüse-Wagen), auch für andere Zwecke geeignet, abzugeben.
**Gärtner Multhaup**
**Lemgo.**

Wegen Einberufung
**Pferd**
zu verkaufen. (6091
**Fritz Weber**
**Pivitsheide B. F. Nr. 85.**

**Schmierseifenersatz,**
jetzt Waschmittel genannt, versende vor wie nach in Fässern von netto 40 bis 150 Pfd., für Wäsche und andere Reinigungszwecke verwendbar, à Pfd. 70 Pf. ab hier gegen Nachnahme. Ohne Seifenmarken darf mein Waschmittel verkauft werden.
**Kali-Waschpulver** versende noch zu 40 Pfg. à Pfd. in Kisten von 40 bis 200 Pfd. (6098
**Wilh. Lüdeking**
**Vlotho** a. d. Weser.

**Seife**
verkaufe ich nicht, aber anerkannt gute Ersatzmittel ohne Ton und auch wirklich schäumend. (5525
Preisliste umsonst.
**Fr. Görts, Elberfeld**
Schließfach 84.

**Fahrradreifen,** 9321
**Holzreifen mit Einlage, aus einem Stück gebogen, liefert das Paar für 7.50 Mk.**
**H. Generotzky**
**Friedrichsdorf i. W.**

**Bettnässe**
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. „Sanis Versand" **München** 697, Landwehrstr. 44. (5746

**1000 Mk.** und bedeutend mehr bringen neue Ideen. Auskunft kostenlos. **H. Nelson & Co.,** Berlin-Pankow 266. (5834